



von Wallace G. Smith

Jesus Christus sagte: „Auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“ (Matthäus 16, 18). Die Heilige Schrift bezeugt, dass Christus der Fels ist, auf dem seine Kirche gebaut ist, und der Sohn Gottes hat uns versprochen, dass diese Kirche Bestand haben wird. Diese Kirche wurde am Pfingsttag vor fast 2.000 Jahren gegründet, als Gott seinen Heiligen Geist über eine relativ kleine Gruppe gläubiger Menschen ausgoss – und sie existiert auch heute.

Jesus gab der Kirche, die an Pfingsten begann, den Auftrag: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Markus 16, 15-16). Er versprach, dass er sie die ganze Zeit begleiten würde, während sie sich bemühen, ihre Mission zu erfüllen (Matthäus 28, 20). In der Apostelgeschichte sehen wir, dass er diese Verheißung erfüllt hat, indem er seine Kirche begleitet und gestärkt hat. Und wir sehen, was diese Kirche – eine relativ kleine, bunt zusammengewürfelte Gruppe von Menschen – dadurch erreichen konnte. Ihre Wirkung wurde von denen beschrieben, die in Thessalonich gewaltsam versuchten, ihre Botschaft zum Schweigen zu bringen: „Diese, die den ganzen Erdkreis erregen, sind auch hierher gekommen“ (Apostelgeschichte 17, 6). Andere Übersetzungen beschreiben es so: „Diese, die die Welt auf den Kopf gestellt haben, sind auch hierher gekommen“.

Diese kleine Gruppe von Menschen hatte kein Internet. Sie hatten nicht einmal Druckerpressen. Dennoch verloren sie keine Zeit und erwarben sich den Ruf von Menschen, die „die Welt auf den Kopf gestellt haben“. Zuvor hatte Jesus die Menge mit seiner Macht und Autorität in Erstaunen versetzt (Lukas 4, 32.36), und die Gemeinde, die an jenem Pfingsten im Jahr 31 n. Chr. gegründet wurde, ging mit der gleichen Kraft und demselben Geist in die Welt hinaus.

Was diese Menschen beschrieben haben, muss auch den Fortbestand der Kirche beschreiben, die an jenem Pfingstfest ihren Anfang nahm – eine Kirche, die in der Lage ist, die Welt auf den Kopf zu stellen. Sind wir also die Kirche dieses Pfingstfestes? Wenn wir uns die Eigenschaften der Menschen ansehen, die im Jahr 31 n. Chr. Teil dieser Kirche waren, können wir dann wirklich sagen, dass wir ein Teil dieser Gemeinschaft von Menschen sind? Es liegt an uns, denn wir sind alle Teil eines Leibes von Menschen, und wir alle tragen dazu bei, wie dieser Leib von Menschen ist – oder wie nicht.

Schauen wir uns drei Merkmale der Kirche jenes Pfingstfestes an – denn diese Merkmale sollten uns beschreiben.

Sind wir eine Kirche in Einigkeit?

Die Kirche jenes Pfingstfestes war eine „einmütige“ Kirche, als Voraussetzung für den Empfang des Heiligen Geistes. „Als der Tag der Pfingsten sich erfüllte, waren sie alle einmütig beisammen“ (Apostelgeschichte 2, 1; *Schlachter-Bibel*). Was wäre, wenn sie nicht einmütig an einem Ort gewesen wären? Was, wenn sie sich gestritten und entzweit hätten? Sicherlich hatten sie als Menschen einige unterschiedliche Vorstellungen – was wäre, wenn diese Ideen so dominant geworden wären, dass sie die Jünger daran hinderten, an einem Ort zu sein, um dieses Geschenk zu empfangen? Was wäre, wenn Persönlichkeitsunterschiede sie voneinander getrennt hätten? Was wäre, wenn einige gesagt hätten: „*Ich liebe diesen Menschen, aber ich werde nicht mit ihm in einem Raum sein*“, oder „*Ich liebe ihn wie einen Bruder*“ – *bitte mich nur nicht, ihm die Hand zu schütteln, denn ich kann nicht vergessen, was er getan hat?*

Für die Jünger an jenem ersten Pfingsten war es nicht so. Das griechische Wort, das in der Schlachter-Übersetzung mit „einmütig“ übersetzt wird, ist *homothymadon*. In dem Buch *The Outline of Biblical Usage* [Umriss über den biblischen Gebrauch] wird beschrieben, dass dieses Wort, das in der Apostelgeschichte zehnmal verwendet wird, „uns hilft, die Einzigartigkeit der christlichen Gemeinschaft zu verstehen. *Homothymadon* ist eine Zusammensetzung aus zwei Wörtern, die „im Gleichklang“ und „voraneilen“ bedeuten. Das Bild ist fast musikalisch; Es erklingen eine Reihe von Tönen, die zwar verschieden sind, aber in Tonhöhe und Ton harmonieren“.

Wir können weiter in Apostelgeschichte 2 lesen, um *Homothymadon* in Aktion zu sehen. Wie sieht es aus, einmütig zu sein, während man von Gottes Geist ermächtigt wird? Nachdem 3.000 Menschen getauft worden waren, blieben sie „beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“:

Es kam aber Furcht über alle, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte. Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden (Apostelgeschichte 2, 42-47).

Die Geschwister in dieser Kirche waren keine Kommunisten, und von den Menschen wurde nicht erwartet, dass sie alles gaben, was sie besaßen – oder überhaupt diese besondere Spende machten –, aber sie hatten aufrichtiges, gegenseitiges Mitgefühl füreinander. Einige dieser Menschen waren aus fernen

Ländern angereist, um Pfingsten dort zu verbringen, und plötzlich fühlten sie sich durch Gottes Geist ihren neuen Geschwistern näher als allen anderen, die sie je gekannt hatten, und sie freuten sich nicht darauf, in ihre Heimatländer zurückzukehren – und doch hatten sie nur genug mitgebracht, um für eine bestimmte Zeit zu bleiben. Sie teilten miteinander, weil sie sich danach sehnten, weiterhin Zeit miteinander zu verbringen, weil sie sich danach sehnten, mit denen zusammen zu sein, die einen gemeinsamen Geist, eine gemeinsame Übereinstimmung und eine gemeinsame Leidenschaft teilten.

Zwei Kapitel später finden wir eine weitere Beschreibung, die diesen Aspekt dieser Kirche widerspiegelt. „Auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam... denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte“ (Apostelgeschichte 4, 32-35). Diese Ressourcen wurden nicht zur Verfügung gestellt, um irgendjemandes Eitelkeitsprojekt zu ermöglichen – wie es einige falsche Führer in diesem Zeitalter versucht haben. Die Menschen spendeten, weil es Menschen in Not gab, und sie vertrauten darauf, dass ihre Führer wussten, wo die Bedürfnisse wirklich waren.

Sogar jenseits von Fürsorge und Mitgefühl waren die Lehren der Kirche ein Teil dieses *Homothymadon*, denn es ist einfach nicht möglich, dass die Kirche einmütig ist, wenn wir alle darüber streiten, was gelehrt wird. Man kann nicht mit einer Vielzahl von widersprüchlichen Lehren übereinstimmen. Das ist ein Teil der Einheit des Sinnes – „haltet aneinander fest in einem Sinn und in einer Meinung“ (1. Korinther 1, 10)

Gottes Volk war „ein Herz und eine Seele“ (Apostelgeschichte 4, 32). Und wenn man ein Herz und eine Seele ist, möchte man zusammen zu Abend essen. Wenn man ins Kino geht, will man den Film mit Gottes Volk sehen, denn das sind die Leute, mit denen man danach darüber reden will. Wenn man sich zu einem Volleyballspiel trifft, will man mit Gottes Volk spielen, denn diese Menschen teilen etwas mit einem, das wichtiger ist als Volleyball, und mit ihnen Volleyball zu spielen bedeutet mehr als mit anderen zu spielen. Wir müssen bereit sein, uns selbst als Individuen zu prüfen – und wenn nötig zu versuchen, diese Art von Geist wiederzubeleben. Was braucht es, damit wir dieser Beschreibung unserer Geschwister aus dem ersten Jahrhundert ähnlicher werden – mehr eines Sinnes?

Sind wir eine Kirche, die das Werk tut?

Die Kirche, die am Pfingstfest des Jahres 31 n. Chr. gegründet wurde, hatte den göttlichen Auftrag, eine göttliche Botschaft bis an die Enden der Erde zu bringen – wie wir von Anfang an sehen.

In Apostelgeschichte 2 beschreibt der Bericht über jenes erste Pfingsten der neutestamentlichen Kirche die wunderbare Gabe des Heiligen Geistes Gottes, begleitet von wundersamen Erscheinungen und Klängen (Verse 1-3). Eine Gabe dieses Geistes gab den Aposteln die Fähigkeit, in Sprachen gehört zu werden, die sie noch nie zuvor gebraucht hatten (Vers 4).

Um den Ort, an dem sie sich versammelten, versammelten sich Juden – „gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel“ –, die diese galiläischen Männer in ihrer eigenen Sprache reden hörten (Verse 5-6):

Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden (Verse 7–11).

Petrus fuhr dann fort, das zu halten, was man sogar die allererste Präsentation der Welt von Morgen nennen könnte.

Dieses göttliche Geschenk der Sprachen war *kein zufälliges Geschenk!*

In dem Augenblick, als die Kirche Gottes entstand, war *das allererste wunderbare Geschenk, das ihr gegeben wurde, die Fähigkeit, der Welt das Evangelium zu verkünden!* Die neutestamentliche Kirche begann vom ersten Moment ihres Bestehens an, ihren Auftrag, das Evangelium zu predigen, zu erfüllen, und ihr lebendiges Haupt, Jesus Christus, nutzte die anfängliche Gabe seines Geistes, um sie zu genau dieser Aufgabe zu befähigen!

Wir können es uns nicht leisten, diese wichtige Tatsache zu übersehen, und es lohnt sich, sie zu wiederholen: Die allererste Handlung der Kirche Gottes bestand darin, sofort das Werk zu tun, der Welt das Evangelium zu verkünden, und das allererste Geschenk, das Gott seiner Kirche gab, war die Fähigkeit, dieses Werk wirksam zu tun. Die Kirche entstand und verkündete dann mit ihrem ersten Atemzug das Evangelium, nachdem sie von ihrem Vater bevollmächtigt worden war, die ganze Welt mit seiner Botschaft zu erreichen.

Man kann die Kirche Gottes nicht vom Werk trennen. Viele versuchen es, aber sie dienen damit den Absichten des Teufels. Es gibt eine Sache, die diese Welt braucht, und Gott befähigt uns – ohne unsere eigene Kraft, Größe oder Weisheit – sie ihnen zu geben. Wir haben nicht das Recht, ihm zu sagen, dass er jemand anderen benutzen soll. Wir müssen uns darum kümmern, das Werk zu tun, wozu er uns berufen hat.

Die Kirche des Pfingsten von 31 n. Chr. predigte sicherlich das Evangelium – und ihre Leiter wurden dafür vor einige der höchsten Regierungsbeamten der damaligen Zeit geladen. „Und sie riefen sie und geboten ihnen, keinesfalls zu verkünden oder zu lehren in dem Namen Jesu“ (Apostelgeschichte 4, 18). Für viele, die in der westlichen Welt leben, ist es leicht, sich eine Regierung ohne „Biss“ vorzustellen, weil wir daran gewöhnt sind, dass Menschen Regierungen ungestraft lächerlich machen. Aber die Männer, denen die Apostel damals Rechenschaft ablegen mussten, waren Männer, die ihr Leben in ihren Händen hielten – Männer, die sie auf Befehl hinrichten lassen konnten.

Mit diesem Wissen hätten Petrus und Johannes vielleicht sagen können: „Nun, es scheint, dass sich die Tür schließt, denn es ist wirklich schwierig, das Werk in diesem Zeitalter zu tun. Vielleicht werden wir in einer Zeit, in der wir

größere Budgets haben, wenn wir es uns wirklich leisten können und die Dinge viel sicherer sind, versuchen, das Werk zu tun. Bis dahin konzentrieren wir uns auf Familienwochenenden, gemeinsame Mahlzeiten und lokale Bibelstudien“.

Aber *das taten sie nicht*. Stattdessen berichtet Gottes inspiriertes Wort von ihrer Antwort an die Obrigkeit: „Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Urteilt selbst, ob es vor Gott recht ist, dass wir euch mehr gehorchen als Gott. Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben“ (Verse 19-20).

Das ist ein Bekenntnis zu *absolutem Engagement*. Es ist die Sprache, in der man *keine andere Wahl* hat. Petrus und Johannes sahen die Männer an, die ihnen befahlen – möglicherweise unter Androhung der Todesstrafe –, das Evangelium vom kommenden Reich Jesu Christi nicht zu predigen, und sagten im Wesentlichen: *Ganz gleich, welche Entscheidungen ihr über unser Leben treffen werdet, ganz gleich, mit welchen Worten ihr uns anklagen werdet, und ganz gleich, welche Schmerzen ihr uns zufügen werdet, wir können nichts anderes tun, als diese Botschaft zu predigen*.

Es ist leicht, sich in verschiedene Ablenkungen und Kontroversen zu verfangen, die die Kirche in dieser Welt nicht zu lösen hat. Aber beachten Sie, aus welchem Grund die Apostel in Schwierigkeiten gerieten. Es ging nicht darum, dass sie sich in die politischen Kontroversen der damaligen Zeit einmischten – obwohl es viele gab, genau wie heute.

Wir sollten uns schämen, wenn wir wegen der Streitigkeiten in dieser Welt in Schwierigkeiten geraten. Mögen die „Toten“ über diese Dinge streiten (Lukas 9, 60). Wir haben eine lebendige Botschaft, die keiner von ihnen tragen kann. Die Leidenschaften dieser Welt entsprechen nicht den Leidenschaften Gottes. Sich in weltlichen Auseinandersetzungen zu verfangen, ist eine Falle, die der Teufel für uns stellt, und wir sehen, dass die Gemeinde jenes Pfingsten nicht in diese Falle getappt ist.

In einem anderen Fall wurden die Apostel (erneut) von den jüdischen Behörden verhaftet, weil sie das Evangelium (wieder) gepredigt hatten, aber dieses Mal wurden sie von einem Engel aus dem Gefängnis befreit (Apostelgeschichte 5, 17-19). Ein Wunder! Wenn wir unter den Aposteln wären, würden wir vielleicht annehmen, dass wir jetzt in Sicherheit gebracht würden – vielleicht zurück zu unseren Frauen und anderen geliebten Menschen, die sich Sorgen um uns machten.

Aber was hat der Engel gesagt? „Geht hin und tretet im Tempel auf und redet zum Volk alle Worte dieses Lebens“ (Vers 20). Mit anderen Worten: *Wofür habt ihr gerade Ärger bekommen, wofür wurdet ihr bedroht? Macht mehr davon. Und das an dem Ort, an dem man am einfachsten zu finden ist – in der Mitte des Tempels? Stellt euch dort hin*.

Und sie zögerten nicht:

Als sie das gehört hatten, gingen sie frühmorgens in den Tempel und lehrten. Der Hohepriester aber und die mit ihm waren, kamen und riefen den Hohen Rat und alle Ältesten in Israel zusammen und sandten hin zum Gefängnis, sie zu holen. Die Diener gingen hin und fanden sie nicht im Gefängnis, kamen zurück und berichteten: Das Gefängnis

fanden wir sicher verschlossen und die Wächter vor den Türen stehen; aber als wir öffneten, fanden wir niemanden darin. Als der Hauptmann des Tempels und die Hohenpriester diese Worte hörten, wurden sie ratlos und wussten nicht, was das noch werden sollte. Da kam jemand, der berichtete ihnen: Siehe, die Männer, die ihr ins Gefängnis geworfen habt, stehen im Tempel und lehren das Volk. Da ging der Hauptmann mit den Dienern hin und holte sie, doch nicht mit Gewalt; denn sie fürchteten sich vor dem Volk, dass sie gesteinigt würden (Verse 21-26).

Die Priester erkannten, dass da etwas Wundersames im Gange war – und dass die Zuhörer sichtlich empfänglich waren –, und so war es diesmal ganz anders: *Nun, hallo, meine Herren. Wir sehen, dass Sie heute wieder predigen. Das ist nett. Der Hohepriester hätte gerne mit Ihnen gesprochen. Glauben Sie, Sie könnten vorbeikommen?*

Aber hinter verschlossenen Türen sah es anders aus. „Und sie brachten sie und stellten sie vor den Hohen Rat. Und der Hohepriester fragte sie und sprach: Haben wir euch nicht streng geboten, in diesem Namen nicht zu lehren? Und seht, ihr habt Jerusalem erfüllt mit eurer Lehre und wollt das Blut dieses Menschen über uns bringen. Petrus aber und die Apostel antworteten und sprachen: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Verse 27–29).

Und der einzige Grund, warum die Apostel für diese Reaktion nicht *getötet* wurden, war, dass Gamaliel, die einzige vernünftige Stimme im Hohen Rat, andeutete, dass das Werk der Apostel, wenn es nicht wirklich von Gott sei, von selbst untergehen würde, aber wenn es so wäre, riskierten er und seine Mitstreiter, gegen Gott selbst zu kämpfen (Verse 34-39). Das kam bei seinen Kollegen an: Sie „riefen die Apostel herein, schlugen sie und geboten ihnen, sie sollten nicht mehr im Namen Jesu reden, und ließen sie gehen. Sie gingen aber fröhlich von dem Hohen Rat fort, weil sie würdig gewesen waren, um Seines Namens willen Schmach zu leiden, und sie hörten nicht auf, alle Tage im Tempel und hier und dort in den Häusern zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesus Christus“ (Verse 40–42).

So wurden die Apostel auf wundersame Weise befreit – aber wofür? Um weiter zu predigen und *geschlagen* zu werden. Trotzdem hörten sie nicht auf.

Es gibt einige, die sich zu dem Namen „Kirche Gottes“ bekennen, die Lämmer aus der Herde stehlen und versuchen, sie davon zu überzeugen, dass heute nicht mehr die Zeit ist, das Werk zu tun – dass es jetzt irgendwie zu schwer ist oder dass Gott nicht die gleichen Türen geöffnet hat, die er in den Tagen von Herbert W. Armstrong geöffnet hat. Jetzt sei es an der Zeit, sich nach innen zu konzentrieren, sagen sie. Aber ob diejenigen, die solche Worte sprechen, aufrichtig daran glauben oder nicht, es sind Worte Satans, des Teufels. Wenn sie nicht von Betrügern selbst ausgesprochen werden, dann von Menschen, die sich haben täuschen lassen. Einige in der Neuzeit haben Ausreden gefunden, wie: *„Nun, das Geld ist knapp und nur wenige Menschen reagieren darauf. Gott beruft einfach niemanden mehr“*. Aber die Kirche, die an jenem Pfingsten im Jahr 31 n. Chr. gegründet wurde, hätte etwas ganz anderes gesagt: *Nun, sie schlagen uns nur – sie töten uns noch nicht – wir leben noch, also ist die Tür noch offen!*

Es ist eine Schande, den Heiligen Geist zu haben und nicht bereit zu sein, den Willen des Einen zu tun, der so viel geopfert hat, damit wir diesen Geist empfangen können. Der *allererste Atemzug* der Kirche, die an Pfingsten des Jahres 31 n. Chr. ins Leben gerufen wurde, war die Verkündigung des Evangeliums. Und für viele von Gottes Dienern, die im Laufe der Jahrhunderte als Märtyrer vor uns hergegangen sind, war *ihr letztes Wort immer noch* die Verkündigung des Evangeliums. Wenn wir sagen, dass es nicht mehr notwendig ist, das Werk zu tun, beschämen wir ihr Andenken – und wir beschämen, was Jesus Christus in seinem Leib zu tun versucht.

Die Kirche, die an diesem Pfingsten gegründet wurde, hat verstanden, dass es eine Notwendigkeit ist, die Botschaft der ganzen Welt zu verkünden. Wenn wir diese Kirche sind, werden wir das auch so sehen.

Sind wir eine Kirche des Mutes?

Es ist sehr einfach, zu denken, dass nur die Predigerschaft Mut braucht, das Evangelium zu predigen, aber die *gesamte* Kirche, die an diesem Pfingsttag gegründet wurde, bestand aus Mitgliedern, die Mut brauchten. Sie erkannten, dass die Last auf uns allen liegt.

Das bedeutet nicht, dass jeder von uns seinen eigenen YouTube-Kanal erstellen und seine eigene Predigt halten sollte. Aber hat Gott Ihnen jemals eine scheinbar natürliche Gelegenheit gegeben, jemandem etwas über das zu erzählen, woran Sie glauben? Wo ich früher gearbeitet habe, hatte ich von Zeit zu Zeit solche Gelegenheiten in meinem Umfeld, wo ich nach meinem Glauben gefragt wurde (vgl. 1. Petrus 3, 15), und ich bin sicher, dass viele von Ihnen solche Gelegenheiten auch haben.

Die Heilige Schrift erklärt, dass die ganze Kirche Mut braucht. Bevor er zum Apostel Paulus wurde, hasste Saulus, der Pharisäer, Gottes Kirche leidenschaftlich – er glaubte, dass alle ihre Mitglieder Häretiker seien, die Männer, Frauen und Kinder verderben. Er hatte eine Leidenschaft für die Verfolgung von Christen, und das trieb ihn an, an den Menschen ein Exempel zu statuieren. Apostelgeschichte 8 beginnt unmittelbar nachdem die religiösen Autoritäten an Stephanus ein Exempel statuiert hatten, indem sie ihn zu Tode steinigten.

Saulus aber hatte Gefallen an seinem Tode. Es erhob sich aber an diesem Tag eine große Verfolgung über die Gemeinde in Jerusalem; da zerstreuten sich alle übers Land, über Judäa und Samarien, nur die Apostel nicht. Es bestatteten aber den Stephanus gottesfürchtige Männer und hielten eine große Klage über ihn. Saulus aber suchte die Gemeinde zu zerstören, ging von Haus zu Haus, schleppte Männer und Frauen fort und ließ sie ins Gefängnis werfen (Verse 1-3).

Stellen Sie sich vor, wütende Personen gehen nicht nur auf die Leute im Hauptbüro los. Sie kommen zu Ihnen nach Hause. Sie kommen, um Ihre Frau wegzuzerren, weil sie dem Verkäufer im Laden eine Antwort über ihre

Überzeugungen gegeben hat. Sie kommen, um Ihre Kinder aus Ihrem Haus zu holen.

Was machen Sie?

In Vers 4 lesen wir, was *sie* taten: „Die nun zerstreut worden waren, zogen umher und predigten das Wort“. Die intensive Verfolgung hielt sie nicht auf, denn sie erkannten, dass das, was an Pfingsten im Jahr 31 n. Chr. begann, sie *alle* betraf.

Gott wies das alte Israel manchmal auf das Beispiel der Heiden in seiner Umgebung hin – nicht um fremde Götter anzubeten, sondern um ihnen zu helfen, zu erkennen, wie sie sich in ihrer eigenen Hingabe an ihn vergleichen ließen (z. B. Hesekiel 5, 7). Dieses Konzept erinnert mich an einen Bericht, der aus dem Zweiten Weltkrieg stammt. Viele Menschen wissen nicht, dass die Zeugen Jehovas während des Zweiten Weltkriegs in Europa zusammengetrieben und in Konzentrationslager gesteckt wurden, ähnlich wie die Juden. Ihre Botschaft ist *nicht* das wahre Evangelium! Das muss klar gesagt werden. Dennoch glauben sie, dass sie die Pflicht haben, ihre Botschaft zu predigen, egal wie sehr sie verfolgt werden.

Ein Dokumentarfilm, den ich einmal gesehen habe, erzählte eine Geschichte von solcher Hingabe. In einem Konzentrationslager, in dem viele Zeugen Jehovas festsäßen, hatte sich unter den Nazi-Häschern herumgesprachen, dass in einem der Lagergebäude etwas Verdächtiges vor sich ging. Als die Wärter mit ihren Gewehren den Raum stürmten – vielleicht in der Erwartung, Menschen zu sehen, die einen Tunnel graben, um zu entkommen, oder ein Versteck mit illegalen, selbstgebauten Waffen anlegen –, fanden sie stattdessen eine Gruppe von Gefangenen der Zeugen Jehovas vor, die Exemplare einer von ihnen produzierten Zeitschrift von Hand abdruckten. Mit Hilfe von Maschinenstücken, die sie ins Lager geschmuggelt hatten, hatten sie einen funktionierenden Mimeographen zusammengebaut und produzierten Exemplare der Zeitschrift ihrer Religion – *aus dem Inneren* des Konzentrationslagers!

Der Bericht erwähnt den völligen Schock der Nazi-Wachen, die ihren Augen nicht trauten konnten und immer wieder fragten: „Was macht Ihr da? Was macht Ihr da?“

Ihre Antwort: „Ihr versteht das nicht. *Wir müssen das tun*“.

Würde Gott diese Art von Hingabe und Eifer heute bei uns finden – bei denen, die seine göttliche Botschaft in die Welt tragen? Oder würde er Ausreden finden? Wenn wir mutig als die Kirche stehen, die an Pfingsten im Jahr 31 n. Chr. gegründet wurde, wird er Mut finden. Sind wir die Kirche jenes Pfingsten?

Die „geistliche DNA“ dieser ersten Christen ist in uns – der Heilige Geist, der uns seit fast 2.000 Jahren mit ihnen verbindet. Aber ob wir tatsächlich diese Kirche sein werden, ist keine Frage des Zufalls; Es ist eine Frage der persönlichen Entscheidung. Lassen Sie uns den Namen, den wir tragen, nicht entehren. Lassen Sie uns nicht versäumen, diese Kirche zu sein.



von Peter G. Nathan

Der Begriff „Seligpreisungen“ hat seine Wurzeln im Lateinischen *beatus*, was „gesegnet“ bedeutet. Obwohl das Wort selbst nicht in der Heiligen Schrift vorkommt, verwenden wir es üblicherweise, um den Teil von Matthäus 5 zu bezeichnen, in dem Jesus Christus neun geistliche Zustände beschrieb, die das Leben der Christen kennzeichnen sollten. Wenn wir diese Seligpreisungen lesen, konzentrieren wir uns normalerweise auf die persönlichen Zustände, die beschrieben werden, und auf die Belohnungen, die angeboten werden. Betrachten wir jedoch das Wort „selig“, das am Anfang der Bergpredigt neunmal verwendet wird. Was meint die Bibel, wenn sie von uns als „selig“ spricht?

Wir können diesen Begriff verstehen, wenn wir sehen, wie er an anderer Stelle in der Heiligen Schrift verwendet wird. Das Buch der Psalmen beginnt mit diesen Worten: „Selig der Mann, der nicht nach dem Rat der Frevler geht, nicht auf dem Weg der Sünder steht, nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern sein Gefallen hat an der Weisung des HERRN, bei Tag und bei Nacht über seine Weisung nachsinn“ (Psalm 1, 1-2; *Einheitsübersetzung*).

Hebräische Autoren verwendeten oft „Dreiklänge“ – Gruppen von drei Sätzen oder Begriffen –, um die Gesamtheit eines Themas zu betonen. „Der Fremde, der Vaterlose und die Witwe“ (5. Mose 14, 29) war zum Beispiel eine Möglichkeit, alle Ausgegrenzten in der Gesellschaft zu beschreiben, nicht nur die Menschen in diesen drei Kategorien. Das Gebot, „Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott“ (Micha 6,8), war ein Aufruf, alle Aspekte von Gottes heiligem und gerechtem Charakter zu entwickeln, nicht nur diese drei Eigenschaften.

In ähnlicher Weise hat der in Psalm 1, 1 beschriebene Mensch eine böse Lebensweise völlig abgelehnt und stattdessen den in Vers 2 beschriebenen Weg gewählt. In diesem Zusammenhang erklärte König Salomo in Bezug auf das Volk: „glücklich ist es, wenn es das Gesetz beobachtet“ (Sprüche 29, 18; *Schlachter-Bibel*). Die Wörter, die in diesen beiden Versen mit „selig“ und „glücklich“ übersetzt werden, sind von dem hebräischen Wort *esher* abgeleitet.

Um die Bedeutung und Absicht von Matthäus' Verwendung von „selig“ zu verstehen, sollten wir auch ein anderes hebräisches Wort – *barak* – untersuchen, das häufiger mit „gesegnet“ ins Deutsche übersetzt wird. *Barak* wird zum ersten Mal verwendet, als unser Schöpfer, nachdem er die Menschen geformt hatte, sie mit einem Segen (*barak*) versah und ihnen einen Auftrag erteilte (1. Mose 1, 26-28).

Wir finden diesen Begriff auch im Segen an Abram – viermal in zwei Versen –, in dem erklärt wird, dass sein Same ein Segen für alle Völker sein würde (1. Mose 12, 2-3). Als der Erstgeborene von seinem Vater den Segen des Erstgeburtsrechts erhielt, wurde der Begriff *barak* für diesen Segen verwendet (1. Mose 27, 4-29). Bei *barak* liegt der Schwerpunkt des Segens auf dem, was der Geber für den Empfänger tut.

Ähnlich finden wir *barak* in den letzten Worten, die der Ewige durch Mose zu den Kindern Israels sprach: „Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen [*barak*] und Fluch vorgelegt, dass du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen“ (5. Mose 30, 19).

Esher, die Art des Segens, auf die in Psalm 1, 1 und in den Seligpreisungen Bezug genommen wird, unterscheidet sich deutlich von *barak*. *Esher* beschreibt eine angemessene Reaktion auf einen ersten Segen, den Gott erteilt hat.

Begriffe für „selig“

Im Neuen Testament werden die hebräischen Begriffe *barak* und *esher* mit verschiedenen griechischen Wörtern übersetzt. Das hebräische *barak* wird mit dem griechischen *eulogeo* oder *eulogia* verglichen, von dem wir unsere Vorstellungen von einer Eulogie ableiten, in der eine Person gelobt oder gesegnet wird. Lukas, der das Ende der Zeit Jesu mit den Jüngern beschrieb, sagte: „Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete [*eulogeo*] sie“ (Lukas 24, 50-51).

Eulogeo wird auch verwendet, als Gabriel kam, um Maria über ihren Platz im Plan des Vaters für die Menschwerdung seines Sohnes zu informieren (Lukas 1, 28). Es ist auch die Art von Segen, die wir denen geben sollen, die uns schlecht behandeln (Matthäus 5, 44) – und vor allem der Segen, den wir erhalten, wenn wir das Reich Gottes erben (Matthäus 25, 34).

Aber *eulogeo* ist nicht der Begriff, der in der Bergpredigt verwendet wird. Dort handelt es sich nicht um einen von Gott oder einem Vorgesetzten erteilten Segen. *Makarios*, das Wort, das in den Seligpreisungen mit „gesegnet“ übersetzt wird, ist das griechische Äquivalent von *esher*, und die beiden Wörter vermitteln dieselbe Vorstellung: das Ergebnis der Orientierung unseres Lebens nach dem offenbaren Willen Gottes.

Esher beschreibt einen Segen, der etwas von uns verlangt. Der Psalmist gab uns einen Einblick, als er sagte: „Küsst den Sohn, dass er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald entbrennen. Wohl [*esher*] allen, die auf ihn trauen“ (Psalm 2, 12).

Der Begriff „Wohlergehen“ setzt hier eine Handlung unsererseits voraus. Diese Form des Segens entsteht durch das Vertrauen in Gott. Das gleiche Konzept wird im Buch der Sprüche bekräftigt: „Wer auf das Wort merkt, der findet Glück; und wohl [*esher*] dem, der sich auf den HERRN verlässt“ (Sprüche 16, 20).

Der mit *esher* verbundene Segen erfordert unser Vertrauen in Gott. Um ihn zu empfangen, müssen wir uns unter die Autorität von Gottes Wort stellen. Dazu gehört, dass wir eine Beziehung zu Gott aufbauen, die unserem Vater wohlgefällig

ist. Dieses Konzept wird in den Psalmen häufig wiederholt (siehe Psalm 34, 8; 84, 5.12). Beachten Sie auch, wie die größte Darlegung von Gottes Gesetz beginnt: „Wohl [*esher*] denen, die ohne Tadel leben, die im Gesetz des HERRN wandeln! Wohl [*esher*] denen, die sich an seine Zeugnisse halten, die ihn von ganzem Herzen suchen“ (Psalm 119, 1-2).

Sich unter die Autorität von Gottes Wort zu stellen, bedeutet, in Übereinstimmung mit Gottes Weg zu leben. Der Psalmist schrieb: „Das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen; seine Tritte gleiten nicht“ (Psalm 37, 31). Auch Salomo hat ein kleines Beispiel für ein Leben nach Gottes Maßstäben aufgezeichnet: „Wer seinen Nächsten verachtet, versündigt sich; aber wohl [*esher*] dem, der sich der Elenden erbarmt!“ (Sprüche 14, 21). Segen (*esher*) erfordert also eine Hingabe an die Wege des Ewigen.

Im Griechischen und Hebräischen

Dies wird in den Aussagen von Jesus Christus deutlich, wo „selig“ die deutsche Übersetzung von *makarios* ist. Wir lesen: „Er aber sprach: Selig [*makarios*] sind, die das Wort Gottes hören und bewahren“ (Lukas 11, 28).

In ähnlicher Weise sagte Jesus zu den Jüngern, als sie bei diesem letzten Passahfest um den Tisch versammelt waren und er ihnen gerade in einem Akt großer Demut die Füße gewaschen hatte: „Wenn ihr dies wisst – selig [*makarios*] seid ihr, wenn ihr's tut“ (Johannes 13, 17).

Auch Johannes wurde inspiriert, diesen Begriff ganz am Ende des Buches der Offenbarung zu verwenden. Nachdem er das neue Jerusalem mit seinem Fluss und den Bäumen des Lebens beschrieben hatte, wurde er inspiriert, diese Aufforderung für uns festzuhalten: „Siehe, ich komme bald. Selig [*makarios*] ist, der die Worte der Weissagung in diesem Buch bewahrt“ (Offenbarung 22, 7).

Makarios ist wie *esher* das Ergebnis der Hingabe unseres Lebens an die Lebensweise Gottes, die ihrerseits aus einer hingebungsvollen Beziehung zu Gott resultiert. Dieses Handeln unsererseits steht im Mittelpunkt dieses Begriffs. Es bezieht sich auf den Bund, den unser Vater uns eingeladen hat, mit ihm zu schließen – ein höchster Segen (*eulogia*) von ihm.

Die Passahbeziehung beinhaltet auch einen solchen Segen in unserem Leben. Der Apostel Paulus, der an die Geschwister in Rom schrieb, zitierte König David aus Psalm 32, 1-2, um die Auswirkungen des Passahfestes zu beschreiben, die Glückseligkeit des Menschen, dem Gott Gerechtigkeit unabhängig von Werken zuschreibt: „Selig sind die, denen die Ungerechtigkeiten vergeben und denen die Sünden bedeckt sind! Selig ist der Mann, dem der Herr die Sünde nicht zurechnet!“ (Römer 4, 7-8).

Warum wird *makarios* in diesem Abschnitt der Heiligen Schrift verwendet, um die Art des Segens zu beschreiben? Weil wir, wenn wir das Passah würdig einnehmen, zeigen, dass wir das Opfer Jesu Christi als Sühne für unsere Sünden angenommen haben. Als Folge dieser Annahme sind wir bereit, ein Leben zu führen, das eine gehorsame Beziehung zum Vater und zu Jesus Christus widerspiegelt. Das Ergebnis ist, dass wir darauf vertrauen können, dass Gott sich

an sein Wort halten wird. Dies ist ein Segen, der sich aus der Hingabe an Gottes Lebensweise ergibt.

Das gesegnete Ergebnis eines Lebens nach Gottes Weg

Das Ergebnis dieser Beziehung – die gesegnete Auswirkung eines Lebens, wie es in Psalm 1, 1-2 so schön beschrieben wird – wird in den Seligpreisungen als geistlich arm, sanftmütig und hungrig nach Gerechtigkeit beschrieben. Das ist etwas ganz anderes als die übliche Haltung derjenigen, die eine Beziehung zu jemandem haben, der einflussreich, berühmt oder in einer hohen Position ist. Solche Situationen werden oft zur Schau gestellt, aber unsere Beziehung zu unserem himmlischen Vater und seinem Sohn bringt Demut in uns hervor, die es uns ermöglicht, anderen zu dienen, wie Jesus Christus uns gedient hat. Es ist der Weg des Gebens im Gegensatz zum Weg des Nehmens.

Unser Vater möchte uns segnen, indem er uns zu einem Teil seiner Familie macht. Das war die ursprüngliche Absicht Gottes bei der Erschaffung der Menschen, und deshalb wurden sie gesegnet, wie in 1. Mose 1, 28 beschrieben. Sowohl in Psalm 1, 1-2 als auch in Matthäus 5, 1-9 wird die richtige Antwort für jeden von uns auf die Einladung diesem höchsten Segen beschrieben.

Die meisten Menschen suchen nach Segen, um sich zu bereichern oder ihre Situation zu verbessern. Der Segen, von dem hier die Rede ist, entsteht jedoch aus einer Beziehung, die auf unserer Verpflichtung beruht, eine Lebensweise zu leben – eine Lebensweise, die anderen mehr nützt als uns selbst. Es ist diese Form des Segens, die der Vater für alle wünscht.

Der Begriff „selig“ in den Seligpreisungen bezieht sich auf die hingebungsvolle Haltung, durch die wir den Charakter des Herrn erweisen können. Wir können niemals diese Art von Mensch sein, wenn wir uns nicht völlig der Lebensweise unseres Vaters und seines Sohnes unterwerfen und verpflichten. Ohne diese Form des Segens können wir das Ziel, das unser Vater für uns hat, nicht erreichen.

SKP, Juni 2025
© 2025 Living Church of God
Alle Rechte vorbehalten.

Englischer Titel: *Are We the Church of That Pentecost?*
Diese Publikation darf nicht verkauft werden!
Sie wird von der Living Church of God kostenlos der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Biblische Verweise und Zitate sind, soweit nicht anders angegeben,
der revidierten Lutherbibel 2017 entnommen.
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Kontaktadresse

Hauptbüro Vereinigte Staaten:
Living Church of God
P.O. Box 3810
Charlotte, NC 28227 – 8010

Großbritannien:
Living Church of God
PO Box 8112
Kettering NN16 6YF
Tel. /Fax: 0044 844 – 800 – 9322

Deutschland:
Welt von Morgen
Postfach 111 545
76065 Karlsruhe

<http://www.tomorrowworld.org>

<http://www.weltvonmorgen.org>



Wir praktizieren den Weg des Gebens

von Dexter B. Wakefield

Die Kirche lehrt seit langem, dass Gottes Lebensweise der Weg des Gebens und nicht des Nehmens ist. Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, wenn die *Living Church of God* über ihre Aktivitäten berichtet, dass wir in den Statistiken im Allgemeinen betonen, was wir gegeben haben. Obwohl wir unsere Einnahmen und Ausgaben sorgfältig im Auge behalten, ist unsere gesamte Literatur kostenlos und es gibt keine darauf folgenden Spendenaufrufe. Die Heilige Schrift lehrt uns: „Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch“ (Matthäus 10, 8). Die *Living Church of God* arbeitet nach diesem Prinzip, und Gott hat immer für das gesorgt, was wir brauchen.

Dieser Weg des Gebens spiegelt sich in der Anzahl der *Tomorrow's World* Zeitschriften wider, die wir verschicken, sowie in der Anzahl der Bestellungen für unsere Broschüren, die wir verteilen. Insgesamt haben wir im Jahr 2024 etwa 6.280.000 Sendungen verschickt, darunter 3.245.000 Zeitschriften von *Tomorrow's World*, 1.153.000 Broschüren, 158.000 Sets von Bibelkurs-Lektionen und 95.000 CDs und DVDs, zusätzlich zu Zehntausenden von anderen Sendungen. Alle diese Sendungen wurden kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Unternehmen der Welt sind darauf aus, etwas zu *bekommen*, aber wir sagen gerne, dass Gottes Familienunternehmen das Geschäft des *Gebens* ist. Im Großen und Ganzen messen wir unseren Erfolg daran, wie viel wir geben, was genau das Gegenteil davon ist, wie diese Welt den Erfolg ihrer Bemühungen misst.

Die Kirche hat den Auftrag, der Welt das Evangelium vom Reich Gottes zu verkünden und die Herde des Volkes Gottes zu weiden, sowie als Zeugnis und Warnung die individuelle und nationale Umkehr zu predigen. Aber Gott hat auch andere Anweisungen für gute Werke gegeben, die wir nicht nur als Einzelne, sondern auch als Organisation anwenden.

Was die karitativen Aktivitäten betrifft, so ist unsere erste Priorität, uns um unsere Geschwister zu kümmern, wie der Apostel Paulus seine Brüder in Galatien ermahnte. „Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“ (Galater 6, 10). Dieser Anweisung folgend haben wir Programme, um die dringenden Bedürfnisse der Geschwister zu erfüllen. „Aber auch die Unseren sollen lernen, sich hervorzutun mit guten Werken, wo es nötig ist, damit sie nicht fruchtlos bleiben“ (Titus 3, 14).

Die Kirche des ersten Jahrhunderts tat dies oft, wie Paulus die Brüder in Korinth in Bezug auf die Hilfe für ihre bedürftigen Geschwister in Jerusalem erinnerte:

Was aber die Sammlung für die Heiligen angeht: Wie ich den Gemeinden in Galatien geboten habe, so sollt auch ihr tun! An jedem ersten Tag der Woche lege ein jeder von euch bei sich etwas zurück und sammle an, so viel ihm möglich ist, damit die Sammlung nicht erst dann geschieht, wenn ich komme. Wenn ich aber gekommen bin, will ich die, die ihr für bewährt haltet, mit Briefen senden, dass sie eure Gabe nach Jerusalem bringen (1. Korinther 16, 1-3).

Paulus betonte, dass wir *aufgrund unseres Glaubens an Christus* gute Werke tun sollen, und schrieb: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, *geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken*, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen“ (Epheser 2, 8-10). Gottes Familiengeschäft ist das Geben. Während unsere Priorität also „des Glaubens Genossen“ sind, helfen wir auch anderen, wo wir können.

Christus hat uns gesagt, dass unsere wohltätigen Taten nicht als Show für die Welt getan werden sollen:

Habt aber acht, dass ihr eure Gerechtigkeit nicht übt vor den Leuten, um von ihnen gesehen zu werden; ihr habt sonst keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel. Wenn du nun Almosen gibst, sollst du es nicht vor dir ausposaunen, wie es die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Gassen, damit sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, auf dass dein Almosen verborgen bleibe; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten (Matthäus 6, 1-4).

Dies ist unsere Richtlinie in der *Living Church of God*. Doch auch wenn wir unsere Wohltätigkeit nicht „zur Schau stellen“, bemühen wir uns, verantwortungsbewusst und rechenschaftspflichtig zu sein. Wir unterziehen uns jedes Jahr einer unabhängigen Prüfung und stellen unsere vollständigen, geprüften Finanzdaten unter LCG.org/about-us zur Verfügung. Und es ist wichtig, dass unsere Geschwister und Mitarbeiter wissen, was wir neben der Verkündigung des Evangeliums und dem Weiden der Herde organisatorisch als gute Werke und karitative Aktivitäten tun.

Die *Living Church of God* hat mehrere Kategorien von Mitteln, um gute Werke zu vollbringen – erstens unter unseren Mitgliedern und zweitens in Bezug auf andere Bedürftige. Einige Kategorien von zweckgebundenen Spenden sind durch das Gesetz an die spezifischen Zwecke gebunden, für die diese Fonds eingerichtet wurden, wie z.B. die Katastrophenhilfe, die Festbeihilfe, der Notfallfonds (für individuelle Notfälle) und der Morgan Montgomery Fonds, und es

ist angemessen, dass wir unseren Lesern von Zeit zu Zeit über diese Aktivitäten berichten.

Mitglieder in Not

Aus dem **Katastrophenhilfsfonds** haben wir schon oft Hurrikan-Hilfe für Mitglieder geleistet. Wegen der gesetzlichen Beschränkungen für gemeinnützige Organisationen gemäß gesetzlicher Richtlinie 501(c) (3) wie die *Living Church of God* müssen wir umsichtig sein, wie wir helfen, und wir müssen alle Gesetze und Vorschriften beachten, die eine solche Hilfe regeln. Wenn wir von einer bevorstehenden Naturkatastrophe wie einem Wirbelsturm erfahren, bereitet unsere Abteilung für Rechtsangelegenheiten und Risikomanagement ein spezielles Verfahren vor, um unsere örtlichen Leiter in dem betroffenen Gebiet zu ermächtigen, unseren Mitgliedern in dringenden Fällen Hilfe zu leisten. Spätere Hilfe kann auf Empfehlung des örtlichen Pastors und nach Prüfung durch die Kirchenverwaltung von Fall zu Fall geleistet werden.

Jedes Jahr gewähren wir bedürftigen Kirchenmitgliedern, insbesondere Witwen, finanzielle Unterstützung. Dies geschieht aus Mitteln, die durch den **Fonds aus dritten Zehnten** für einen bestimmten Zweck gebunden sind. Außerdem gewähren wir vielen Mitgliedern eine **Festunterstützung** für die Teilnahme am Laubhüttenfest. All diese Ausgaben für einzelne Mitglieder werden auf Empfehlung des Pastors des jeweiligen Mitglieds getätigt und von der Kirchenverwaltung in Charlotte geprüft. In ähnlicher Weise wird auch die Unterstützung in anderen Ländern von den entsprechenden Regionalbüros geprüft und gewährt.

Wir haben auch Unterstützung für unsere Mitglieder außerhalb der Vereinigten Staaten geleistet, die unter Katastrophen oder anderen Entbehnungen gelitten haben. So haben wir zum Beispiel den Opfern des Taifuns in Indonesien und auf den Philippinen, den Opfern des Erdbebens in Haiti und der Dürre in Kenia sowie unseren kubanischen Mitgliedern, die unter einer stark eingeschränkten Nahrungsmittelversorgung leiden, Hilfe geleistet.

Jedes Jahr stellt der internationale Hauptsitz der LCG in Charlotte umfangreiche Unterstützung in Form von **internationalen Zuschüssen** für LCG-Büros in Ländern auf der ganzen Welt bereit. Dies ist die größte Kategorie der Unterstützung. Von Zeit zu Zeit, wenn sie über die entsprechenden Mittel verfügen, leisten auch unsere Büros in anderen Ländern – darunter Kanada, die Niederlande, Australien, Neuseeland, Irland und Deutschland – großzügige Unterstützung. Die Unterstützung umfasst Gelder für die Durchführung des Festes, Jugendlager, die Verkündigung des Evangeliums, die Bereitstellung von Literatur, die Unterstützung der Predigerschaft und die Hilfe für Geschwister in Not. Die Vorschriften der US-Regierung erfordern, dass unsere Abteilung für Rechtsangelegenheiten und Risikomanagement ein umfangreiches Verfahren durchführt, bevor Gelder rechtmäßig ins Ausland geschickt werden können.

Der **Morgan Montgomery Memorial Fund** unterstützt Jugendliche der Kirche in aller Welt bei der Teilnahme an unseren Jugendlagern. In diesem Jahr

werden Jugendliche aus Malawi, Sambia, dem Königreich Lesotho und Indonesien bei ihren Reisen zu den Jugendlagern unterstützt.

Andere in Not

In letzter Zeit hat sich die *Living Church of God* aktiv an der Hilfe für den Hurrikan Helene beteiligt, der in Gebieten von der Golfküste bis zum westlichen North Carolina große Schäden verursacht hat. Dies geschah zusätzlich zu den Bemühungen um die Bedürfnisse unserer Mitglieder in den betroffenen Gebieten. Eine beträchtliche Spende aus unserem **Katastrophenhilfe-Fonds** ging an eine Einrichtung in North Carolina, die Ersthelfern notwendige Dienstleistungen sowie Lebensmittel und Unterkünfte für vertriebene Anwohner zur Verfügung stellte. Eine ähnliche Spende ging an eine Wohltätigkeitsorganisation, die in den Bergregionen Lebensmittel, Notunterkünfte, medizinische Versorgung und Unterstützung für die Einsatzkräfte vor Ort bereitstellte. Wir prüfen jede solche Organisation sorgfältig, um die Qualität der Dienstleistungen und die sinnvolle Verwendung unserer Spende für die Bedürftigen sicherzustellen.

Im Jahr 2023 boten wir den Abonnenten von *Tomorrow's World* in einem bestimmten Gebiet, das von einem Tornado betroffen war, im Stillen Hilfe an. Nur wenige brauchten unsere Hilfe, aber sie waren sicher froh, sie zu erhalten.

Religiöser Glaube wird in unseren unruhigen Zeiten oft angegriffen, und in der heutigen streitlustigen Umgebung ist es weise, rechtliche Gefahren vorzusehen und sie zu vermeiden (vgl. Sprüche 22, 3). Es gibt angesehene nationale Organisationen, die vielen Religionsgemeinschaften bei der Verteidigung gegen Angriffe auf die Religionsfreiheit mit Rechtsberatung zur Seite stehen. Sie führen häufig erfolgreiche Gerichtsverfahren zum Schutz der religiösen Rechte. Um unsere Mitglieder zu schützen, spenden wir an einige der besten Organisationen, da wir wissen, dass wir ihre Dienste eines Tages benötigen könnten.

Der Geist des Gebens ist zwar wichtig, aber auch die sorgfältige Kontrolle unserer Finanzen, zumal das finanzielle Wohlergehen der Kirche entscheidend dafür ist, dass wir Zuschüsse und andere Hilfen in andere Länder schicken können. Deshalb planen wir unsere Ausgaben so, dass sie mit den erwarteten Einnahmen vereinbar sind. Auf diese Weise können wir sicher sein, dass wir weiterhin ein breites Spektrum an Unterstützung leisten können.

Gottes Heiliger Geist führt uns zu Liebe und aufgeschlossener Fürsorge für andere, und die guten Werke unserer Mitglieder beschränken sich nicht auf das, was wir organisatorisch tun. Die *Living Church of God* ermutigt ihre Mitglieder, sich als Einzelne zu bemühen, gute Nachbarn für ihre Mitmenschen zu sein, zusätzlich zur persönlichen Unterstützung der Familie und der Bedürfnisse der örtlichen Mitglieder. Gott sagt, dass diese Werke, sowohl organisatorisch als auch individuell, wohlgefällige Opfer für ihn sind (Epheser 4, 28; 5, 2; 1. Petrus 2, 5).

Christus lehrt seine Kirche eine gebende Lebensweise. Wenn wir darin gut geschult sind, können wir uns an dieser Lebensweise jetzt und in Ewigkeit erfreuen.